



Packende Dramaturgie

SIBYLLE EHRISMANN

ZÜRICH. In der Tonhalle Zürich brachte das Montreal Symphony Orchestra unter Kent Nagano unter anderem ein Auftragswerk von **Migros-Kulturprozent** des **Schweizer Komponisten** David Philip Hefti zur Uraufführung.

David Philip Hefti (*1975) zählt zu den profiliertesten **Schweizer Komponisten** der jüngeren Generation. Mit dem Gewinn des Komponistenpreises der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung 2013 gelang ihm der endgültige Durchbruch. Der Auftrag von **Migros-Kulturprozent** liess ihn Neues ausprobieren: «Mein neues Werk war gezielt für diese Europatournee des Montreal Symphony Orchestra gedacht und sollte genau in dieses Programm passen», so Hefti. «Und ich war erstaunt, wie intensiv sich Kent Nagano für das Stück interessierte. Wir haben uns mehrmals getroffen, und er wollte, dass ich ihm den Entstehungsprozess mitteile. So kannte er das Werk, bevor die ganze Partitur da war.»

Das Konzertprogramm vom Dienstagabend brachte Richard Wagners Vorspiel zu «Parsifal», das 2. Klavierkonzert von Franz Liszt und die «Symphonie fantastique» von Hector Berlioz. Eingeklemmt zwischen Wagner und Liszt, wirkte Heftis gut zehnminütiges «Adagio» auf den ersten Blick eher unglücklich. Doch im **Konzert** selbst nahm sich dieses brillant instrumentierte Stück für grosses **Orchester** seinen Raum. Hefti hat bis anhin noch nie mit Zitaten gearbeitet, doch diesmal nimmt er subtil Bezug auf Wagner und Liszt, und er zitiert auch sich selbst.

Französische Klangkultur

Als moderner Klangmagier arbeitet

der Zürcher Komponist auch mit Mikrintervallen und mit einer packenden Dramaturgie. Diese Qualitäten kamen mit dem sehr präzise und klangaffiniert spielenden Montreal Symphony Orchestra plastisch zur Geltung, das Publikum war begeistert. Das Montreal Symphony Orchestra ist ein hervorragender Klangkörper mit hoher **Klangkultur**. Kent Nagano spielte diese «französische» Eigenart auch voll aus. Ohrenfällig waren vor allem die atmosphärischen Bläseransätze und die hochmusikalischen Soli des Oboisten.

Als **Solisten** brachte Nagano den kanadischen Pianisten Marc-André Hamelin mit. Er spielte das formal ausgesprochen amorphe, einsätziges Klavierkonzert Nr. 2 von Liszt mit viel Sinn für dessen vorimpressionistische Klangfarben und geschmeidige Läufe. In der «Symphonie fantastique» von Berlioz staunte man über die homogene Präzision der Streicher, das war wie aus einem Guss, und der Hexensabbat geriet wild und kontrolliert zugleich. Dennoch, so präzise und schön gespielt dieses **Konzert** war, es blieb stets ein Rest von Distanz.



Gefragter Komponist: Siemens-Preis-Träger David Philip Hefti. Bild: Manu Theobald